

Benefizkonzert der Bundesärztephilharmonie

27.9.2020 | Dresden

zugunsten der **weltweiten Corona-Nothilfe**
von arche noVa



BUNDES
ÄRZTE
PHIL
HARMONIE

Musik genießen - Menschen helfen



arche noVa
Initiative für Menschen in Not

Schirmherrschaft: **Dr. med. (I) Klaus Reinhardt**
Präsident der Bundesärztekammer



Uns ist es wichtig zu zeigen, dass Kultur und Musik auch in einer schweren Krise wichtig sind, um die Menschen aufzubauen. Gerade als Mediziner sind wir zwar alle auch an vielen anderen Stellen gefragt, aber um professionell arbeiten zu können, braucht es immer auch einen Ausgleich – deshalb spielen wir trotz Corona dieses Konzert.

Ihr Dr. med. Michael Scheele | 1. Vorsitzender der Bundesärztephilharmonie



Covid-19 trifft auf der Welt diejenigen am stärksten, die bereits vorher auf Hilfe angewiesen waren. Kurzerhand haben wir unsere Projekte umgestellt, um diesen Menschen schnell und dennoch nachhaltig zu helfen. Dafür brauchen wir eine breite Unterstützung aus der Gesellschaft. Es ist daher ein bemerkenswertes Signal, dass die Bundesärztephilharmonie die gesamten Eintrittsgelder des heutigen Konzertes an arche noVa spendet.

Dafür ein herzliches Dankeschön!

Ihr Mathias Anderson | Geschäftsführer arche noVa

www.arche-nova.org/corona-nothilfe-weltweit

5. Konzert der Bundesärztesphilharmonie e.V.

Sonntag, 27. September 2020, 18:00 Uhr
Konzertsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: **Jürgen Bruns**
Bläsercoach: **Jochen Hoffmann**
Moderation: **Samuel Hock**

Programm

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)
Ouvertüre zur Oper „Le nozze di Figaro“ KV 492

Darius Milhaud (1892–1974)
Le boeuf sur le toit op. 58

Charles Ives (1874–1954)
The Unanswered Question

Ludwig van Beethoven (1770–1827)
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 36

1. Adagio molto – Allegro con brio
2. Larghetto
3. Scherzo. Allegro
4. Allegro molto

Orchesterbesetzung

Violine 1

Anna-Margarete Kries, Homburg/Saar,
Konzertmeisterin

Emily Beck, Marburg

Charlotte Herold, Pirna

Dietmar Kuttner, Zittau

Johanna Maul, Dresden

Claudia-Franziska Roelcke, Regensburg

Ulrike Schöllhammer, Rothenthurm/Schweiz

Maria Springborn, Bestensee

Violine 2

Michael Stoll, Hannover, Stimmführer

Christine Bergmann, Berlin

Gunilla Einecke, Hannover

Barbara Holl, Ravensburg

Michael Scheele, Hamburg

Sabine Weber-Frommel, Ottobeuren

Viola

Martin Ragonath, Aschheim, Stimmführer

Markus Kehrlé, München

Charlotte Scheder, Nürnberg

Franz Scheder, Nürnberg

Clemens Schoen, Berlin

Violoncello

Simon Dehnen, Karlsruhe, Stimmführer

Esther Glatzel, Lübeck

Annegret Günther, Hamburg

Peter Hans Peters, Dresden

Klaus Siekmann, Hamburg

Kontrabass

Sabine Dietze, Stimmführerin

Josef Hantusch, Radibor

Luca M. Kühne, Hannover

Flöte

Johanna Kerschbaum, Berlin

Reinhard Ströle, Ansbach

Oboe

Sonja Hampe, Neuried

Roland Seifert, Hannover

Petra Voigt, Görlitz

Klarinette

Isa Bittel, Lauf a.d. Pegnitz

Dietrich Hampe, Neuried

Rita Hermeyer, Hannover

Nadine Kremer, München

Fagott

Antje Förster, Berlin

Sarah Maetschke, Dresden

Horn

Tilman Beck, Marburg

William Cullen, Wiesbaden

Vanessa Reußner, Marburg

Selma Schäfer, Hannover

Trompete

Natascha Offenbacher, Emden

Tim Rademacher, Wilnsdorf

Hanna Schneider, Dresden

Posaune

Philipp Simbeck, München

Schlagwerk

Tim Dokter, Frankfurt am Main

Samuel Hock, Witten





Über die Musik

Die Ouvertüre zu **Wolfgang Amadeus Mozarts** Singspiel „Le nozze di Figaro“ verselbstständigte sich nach ihrer Uraufführung am 1. Mai 1786 im Wiener Burgtheater bald als beliebtes Eröffnungstück für Konzerte. Quirlig-sprudelnd, mit scharfen dynamischen Kontrasten und der Vortragsbezeichnung „Presto“ versehen, konnte Mozart die Ouvertüre gar nicht schnell genug sein. Vom berühmten Musikwissenschaftler Hermann Abert stammt jene hübsche Beschreibung der Musik: „Bewegung [...] ist alles an diesem Stück. Wie von weiter Ferne kommt sie [...] herangehuscht, erst nach zweimaligem Ansetzen ihren vollen Lauf gewinnend. Dann aber regt sich's an allen Ecken und Enden, lacht, kichert, triumphiert, im Vorüberbrausen springen beständig neue Quellen auf, und schließlich jagt das Ganze in bacchantischem Schwall dem jubelnden Ende zu.“ (1919)

Darius Milhaud verbrachte als junger Komponist zwei Jahre in Brasilien. Fasziniert von den brasilianischen Melodien und Rhythmen, schrieb er nach seiner Rückkehr nach Paris ein Potpourri,

das er nach einem brasilianischen Volkslied „Der Ochse auf dem Dach“ benannte. Formal erinnert das Werk an ein Rondo. Das heißt, ein Thema taucht immer wieder auf und fungiert als beständiges Element zwischen dem bunten Melodienfeuerwerk aus Tänzen und Liedern der brasilianischen Folklore. An mehreren Passagen im Stück drängt sich dem Hörer die Frage auf: „Soll das so klingen?“. Der Clou, den Milhauds Komposition ausmacht, nennt sich Polytonalität – bis zu vier Tonarten erklingen gleichzeitig! Verbunden mit der immensen rhythmischen Energie und vielen Tempowechseln ist Milhaud ein sehr kurzweiliges Musikstück gelungen, das nach seiner Uraufführung im Februar 1920 rasch großen Erfolg feierte.

„The Unanswered Question“ (1906) des amerikanischen Komponisten **Charles Ives** zählt zu den Schlüsselwerken der musikalischen Moderne. Es gibt drei in Tempo, Takt, Tonalität und thematischem Material vollkommen voneinander getrennte musikalische Ebenen: Streicher, eine Solo-Trompete sowie Holzbläser. In die kontemplative Stimmung eines

gedämpften Streicherteppichs, ähnlich einem Choral, bricht die Solo-Trompete mit ihrer „ewigen Frage der Existenz“ (Ives) ein: Sieben Mal stellt sie mit einem kurzen Motiv ihre Frage, sechs Mal suchen die Holzbläser eine Antwort – immer schröcker, aufgeregter und schriller. Sie scheitern schließlich und die letzte Frage der Trompete bleibt unbeantwortet, während die Streicher im Nichts verklingen.

Auch **Ludwig van Beethovens** 2. Sinfonie kennzeichnen scharfe Kontraste zwischen laut und leise, Dur und Moll. Komponiert hat Beethoven sie in den Jahren 1802/1803. Besetzt ist die Sinfonie für zwei Flöten, zwei Oboen, zwei Klarinetten, zwei Fagotte, zwei Hörner, zwei Trompeten, Pauken und Streicher. Damit, in ihrer Dauer von circa dreißig Minuten und mit der Anlage der vier Sätze – ein schneller Satz mit langsamer Einleitung, ein lyrischer,

langsamer Satz, ein Scherzo und ein schneller Finalsatz – entspricht sie einer typisch klassischen Sinfonie, so wie sie sich bis etwa 1790 entwickelt hatte. Doch Beethoven wäre nicht Beethoven, hätte er sich nicht Innovatives ausgedacht: der schnelle dritte Satz ist erstmals nicht mehr mit „Menuett“, sondern mit „Scherzo“ benannt und weist eine Zerrissenheit der Melodie auf, die teils taktweise auf die Instrumentengruppen verteilt ist.

Der Musikkritiker Paul Bekker fasste Beethovens 2. Sinfonie 1911 so zusammen: „Erfindungsreichtum von überwältigender Fülle, Instrumentalwirkungen von berausender Klangs Schönheit, dazu freieste Behandlung der Form, die sich unter der Last der Ideen biegt und weitet – der Typus der Wiener Symphonie ist zur Vollkommenheit [...] gediehen.“

Viel Vergnügen!

Emily Beck



Die Bundesärztephilharmonie dankt den Spendern für dieses Konzert, ohne die es nicht hätte stattfinden können, **ganz herzlich!**



In Kooperation mit:



IMPRESSUM:

Bundesärztephilharmonie e.V.

c/o Dr. med. Michael Scheele

Möhlendannen 25

22391 Hamburg

michael.scheele@bundesaeerztephilharmonie.de

www.bundesaeerztephilharmonie.de

www.facebook.com/bundesaeerztephilharmonie

arche noVa - Initiative für Menschen in Not e.V.

Weißeritzstr. 3

01067 Dresden

info@arche-nova.org

www.arche-nova.org

www.facebook.com/archenova.ev